Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 84 (2013)

Heft: 1: Die Seele im Alter : Umgang mit Verlust und Trauer

Artikel: Hanni und Werner Tschaggelar-Rüfenacht sind bald 79 Jahre verheiratet : kein Mythos : sie leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage

Autor: Vonlanthen, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hanni und Werner Tschaggelar-Rüfenacht sind bald 79 Jahre verheiratet

Kein Mythos: Sie leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage

Hanni und Werner Tschaggelar-Rüfenacht sind Rekordhalter in Sachen dauerhafter Beziehung: Kein anderes Paar in der Schweiz ist bekannt, das so lange zusammen lebt wie sie. Die beiden Hochbetagten aus Worb stehen im 79. Ehejahr.

Von Daniel Vonlanthen

Sie mussten alt werden, um so viel Aufmerksamkeit zu bekommen. In letzter Zeit häuften sich die Medienanfragen, denn niemand weiss, wie lange das Paar noch zusammenbleiben wird. Mehrere Tageszeitungen und die «Schweizer Familie» schrieben über die dauerhafte Paarbeziehung. Werner Tschaggelar feierte am 5. November 2012 seinen 105. Geburtstag. Hanni Tschaggelar, geborene Rüfenacht, wurde am 9. August 101-jährig. Zusammen sind sie also über 206 Jahre alt. Doch noch wichtiger als ihre Geburtstage ist der Hochzeitstag der beiden: Sie vermählten sich am 12. Juli 1934 in der reformierten Kirche Biglen im Bernbiet. Das war vor über 78 Jahren. Der Reigen der Hochzeitsjubiläen endet nach der Goldenen, Diamantenen, Eisernen, Steinernen und der Gnadenhochzeit mit 75 Jahren bei der Kronjuwelenhochzeit. Am 12. Juli werden die beiden dieses Jahr ihren 80. Hochzeitstag feiern – ein Jubiläum, das es auf keiner offiziellen Festivitätenliste gibt.

Das Hochzeitsfoto hängt an prominenter Stelle im Wohnzimmer und zeigt einen Jüngling mit Krawatte im dunklen Anzug und eine junge Frau ganz in Weiss. Im Jahr zuvor hatten sie sich beim Tanzen an einem Dorffest kennen gelernt: Er war damals Saxofonist bei der Musikgesellschaft seines Wohnorts Worb und ein draufgängerischer Blondschopf. Sie Verkäuferin aus Gümligen, sportlich, schlank, schüchtern und eine ungeübte Tänzerin. Die Beziehung stand fortan im Zeichen der «Sonne». So hiess damals die Dorfbeiz, wo sie sich zum ersten Mal begegnet waren. Es war Liebe auf den ersten Blick. Dem Paar wurden drei Töchter geschenkt, Ruth, Heidi und die Nachzüglerin Verena, die auch schon das Pensionsalter erreicht hat. 10 Enkel und 14 Urenkel bilden die Nachkommenschaft. Die Beziehung erwies sich als äusserst resistent. Und was sie noch aussergewöhnlicher macht als die meisten Paarbeziehungen: Tschaggelars leben immer noch in der gemeinsamen Wohnung im Erdgeschoss ihres Eigenheims im Dorfzentrum von Worb. Beide sind geistig fit und körperlich so gut dran, dass sie sich in der Wohnung ohne Gehhilfe bewegen können.

Die Eheleute teilen Bett und Tisch

Sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage: Für die meisten Paare ist diese romantische Version von Liebe und Partnerschaft ein Mythos. Nicht aber für Tschaggelars, die das Zusammensein auch im hohen Alter offensichtlich immer noch geniessen können. Sie legen sich jede Nacht im gemeinsamen Schlafzimmer nebeneinander ins Doppelbett. Am Morgen stehen sie zusammen auf und setzen sich an den Frühstückstisch. Er setzt Kaffee auf, sie holt das Brot hervor. Sie sei immer eine gute Köchin gewesen, lobt er. Heute kann sie nicht mehr kochen. Als die Kraft nachliess und ihre Hände beim Öffnen von Drehverschlüssen versagten, merkte sie, dass es fertig war mit Küchenarbeit. Fortan sorgten der Spitex-Mahlzeitendienst und die Töchter für die Verpflegung des hochbetagten Paars.

Als die Kraft in den Händen nachliess, merkte sie, dass es fertig war mit Küchenarbeit.

Psychologinnen und Therapeuten nennen die Fähigkeit, gemeinsam Probleme zu lösen, als wichtigsten Faktor für das Zusammenleben in Zufriedenheit. Und die Tschaggelars? «Wir

>>

Je länger sie zusammen sind, desto mehr brauchen sie einander: Das Paar Tschaggelar-Rüfenacht aus Worb.

Fotos: Daniel Vonlanthen

haben Rücksicht genommen aufeinander», sagt Hanni. Und: «Wir respektierten einander.» Werner sagt es kurz und knapp: «Ich bin zufrieden mit ihr.»

Die Sanfte und der Kämpfer

Spannungen und Unzufriedenheit gibt es zwar auch bei diesen beiden. Doch wegen des Geldes oder der Politik habe es nie Differenzen gegeben, versichert die Frau, die eher den besänftigenden und Harmonie fördernden Faktor der Beziehung ausmacht. Der Mann hingegen, langjähriges Mitglied der SP, nahm zeitlebens die Rolle des Kämpfers ein. Seine geballte Frustration richtete sich in den letzten Jahren gegen die Gemeindeverwaltung. Diese hatte beim Bau der Kunsteisbahn die direkte Zufahrt zu Tschaggelars Haus gekappt. Dies empfand er als bodenlose Frechheit und «Ungerechtigkeit» und wehrte sich jahrelang mit Beschwerden und Einsprachen. Der Schriftenwechsel füllt 18 Bundesordner. Recht bekommen hat Werner Tschaggelar nicht. Diesen Kampf wird er – der zum Behördenschreck geworden ist – jetzt vielleicht aufgeben müssen. Der Briefwechsel ist versiegt. Alle Schriften verfasste der streitbare Hausbesitzer immer selber auf seiner alten Schreibmaschine. Die Behörde hatte diese zwischenzeitlich sogar durch die Polizei beschlagnahmen lassen, als der Streit zu eskalieren drohte. Einen Computer gibt es nicht im Haushalt Tschaggelar. Die Frau möchte, dass er diesen Streit nicht weiterführt und endlich Frieden schliesst mit der Gemeinde. Sie, die Samariterin, die lange beim Samariterverein aktiv war, und die Gläubige: Sie betet manchmal für ihn. Er hingegen hält nicht viel von Religion und Kirche.

«Wir hatten ein solides Leben, trugen Sorge zueinander. Aber Abstinenzler waren wir nicht.»

Auf der Sonnenseite des Lebens

Die Sonne aber lieben sie alle beide. Bei schönem Wetter setzen sie sich gemeinsam auf die Gartenbank auf der Südseite ihres Hauses, schauen den Vögeln zu und erfreuen sich an den Bäumen und Blumen. Früher bauten sie hier Gemüse an und waren fast Selbstversorger. «Alles war bio», sagt Hanni. Früchte brachte sie jeweils von der Migros mit nach Hause. Sie arbeitete dort als Kassiererin. Den Arbeitsweg zwischen Worb und Bern legte sie oft mit dem Velo zurück. Hanni erinnert sich gerne an die glücklichen Zeiten: «Wir hatten ein solides Leben. Wir trugen Sorge zueinander. Aber Abstinenzler waren wir nicht.» Und je länger sie zusammen seien, desto mehr brauchten sie einander.

Tschaggelars Haus steht an der stark befahrenen Bernstrasse und befindet sich an der Einfahrt zur Eisbahn und Sportstätte Wislepark. Am Holzschuppen hängt immer noch das kleine Hinweisschild, das auf die frühere Tätigkeit des Besitzers schliessen lässt: «Bitte für Schlittschuhe hier melden.» Werner

Er gibt ein Ständchen: Posaunist Werner Tschaggelar, 105.

Tschaggelar war ein ausgezeichneter Handwerker: gelernter Schreiner, Mechaniker, Messerschleifer. Auch das Elektrische beherrschte er. Noch bis vor wenigen Jahren kamen hier die Eisläuferinnen und Eisläufer vorbei, um ihre Kufen schleifen zu lassen. Hanni Tschaggelar sagt: «Er konnte alles – nur nicht kochen.»

Uneingeschränkte Mobilität über alles

Er war ein ruheloser Allrounder, immer unterwegs zu irgendwelchen Kunden, sei es um Geräte zu flicken oder Messer zu schleifen, oder sei es im Dienst einer Versicherung. Als Agent im Nebenamt verdiente er sich ein Zubrot mit dem Abschluss von Policen. So erstaunt es nicht, dass für Werner Tschaggelar die uneingeschränkte Mobilität alles bedeutet. Das Paar unternahm viele Ausflüge mit dem Motorrad, im Militär hatte er mit dem Seitenwagen Offiziere herumchauffiert. Bis ins hohe Alter fuhr er Auto. Den letzten Döschwo verkaufte er 1998 an einen Sammler nach Zürich. Jetzt bleibt ihm noch der Elektrorollstuhl, der unter der Laube bereitsteht für kleine Rundfahrten durchs Dorf. Allein, denn der fahrbare Stuhl ist ein Einplätzer. Solche Touren unternimmt er aber nur bei schönem Wetter. Und seit einer Panne mit dem elektrischen Antrieb, bei der er Hilfe holen musste, auch immer seltener. «Mit mir war es gewiss nie langweilig», sagt Werner Tschaggelar. Sie pflichtet ihm bei und erinnert sich gerne an die vielen gemeinsamen Ausflüge und Reisen durch Europa. Sie bereisten viele Länder von Frankreich bis Griechenland. Zweimal waren sie in Israel. Auch die Mitgliedschaft bei Vereinen, etwa beim Arbeiterturnverein oder im Töffclub, brachte Abwechslung. Die Tschaggelars lebten gesellig und fröhlich.

Die beiden schätzen das Leben in den eigenen vier Wänden: «Jeder Tag ist ein Geschenk.»

«Im Altersheim müsste er gehorchen. Das kann er nicht»

Werner Tschaggelar war als vielseitiger Musiker aktiv und machte bei der Musikgesellschaft Worb mit – bis es sie nicht mehr gab. «Schade, dass wir jetzt keine Dorfmusik mehr haben.» Er spielte Saxofon, Klarinette und Posaune. Stolz erzählt er vom Posaunenchor, mit dem er an Amtsmusiktagen auftrat und Auszeichnungen erzielte. Er will beweisen, dass er es immer noch kann: Spontan erhebt er sich vom Tisch, begibt sich sicheren Schrittes ins Nebenzimmer und holt die Posaune hervor. Stehend schmettert er ein paar Töne und gibt – im wahrsten Sinn des Worts – ein kurzes Ständchen. Kaum zu glauben, dass dieser Mann schon 105 Jahre alt sein soll.

Die beiden schätzen das Leben in den eigenen vier Wänden sehr. «Jeder Tag ist ein Geschenk», sagt sie – und fügt scherzend an: «Im Altersheim müsste er noch lernen zu gehorchen. Das kann er nicht.» ●